

Wand 1 (von rechts nach links)

Karl Hennemann

1884 Waren/Müritz - 1972 Schwerin

Schaalsee mit Kloster Zarrentin, o. J., Öl auf Karton

Der Mecklenburger **Karl Hennemann** ist heute fast vergessen, sein Wirkungskreis lag vorwiegend in der Gegend um Schwerin. Er begann seine Ausbildung 1901 an der Kunstgewerbeschule Hamburg und wechselte später an die Akademien nach Berlin und München. Die entscheidende Prägung aber erhielt er von dem bekannten Altonaer Landschafts- und Hafenmaler Friedrich Kallmorgen. Wie dieser malte Hennemann häufig unter freiem Himmel und konzentrierte sich auf die Wiedergabe von Licht- und Luftstimmungen. So zeigt auch unser Winterbild die besondere Atmosphäre eines kalten Tages, an dem das klare Blau des Himmels den See beleuchtet und der Baum im Vordergrund violette Schatten auf den Schnee wirft. Das Titelmotiv, der Ort Zarrentin, ist hier nur Vorwand für den Maler, um seine Freude an dem herrlichen Wintertag festzuhalten - für sich selbst und alle späteren Betrachter.

Fritz Mackensen

1866 Greene bei Kreiensen - 1953 Bremen

Moorlandschaft, o. J., Öl auf Holz

Fritz Mackensen studierte an der Düsseldorfer Akademie und gilt als des Künstlerdorfs Worpswede, die bekannteste Künstlerkolonie Deutschlands seit den 1890er Jahren bis heute. Er gründete eine Malschule in Worpswede, wo er zahlreiche Schülerinnen, darunter die heute sehr bekannte Paula Modersohn-Becker, unterrichtete. Angeblich sprach man in Paris von Landschaften „à la Worpswede“, so berichtete der über 80jährige Künstler in einem Rundfunkbeitrag. Mackensen erfasst das Typische einer Landschaft, wie in diesem Bild die Weite, und überhöht es zu stimmungsvoller Größe.

Friedrich Schaper

1869 Braunschweig - 1956 Hamburg

Frühling im Garten, 1905, Öl auf Leinwand

Friedrich Schaper studierte in Hamburg und Berlin. Er arbeitete viel im Hamburger Umland, immer auf der Suche nach ursprünglichen, von der zunehmenden Industrialisierung noch unberührt gebliebenen, Gegenden. Zusammen mit seinen Kollegen aus dem „Hamburgischen Künstlerclub von 1897“ (Arthur Illies und Friedrich Ahlers-Hestermann) malte er einfache, ländliche Motive, direkt vor Ort im Freien. Heute ist kaum nachvollziehbar, dass solche Bilder handgreifliche Skandale provozierten, aber bei den ersten Ausstellungen, die der Kunsthallendirektor und Unterstützer der Hamburger Freilichtmaler, Alfred Lichtwark, organisierte, wurden Schaper und seine Freunde heftig beschimpft. Doch bald setzt sich die sogenannte „Neue Richtung“ – eine am Impressionismus orientierte Hellmalerei – in Hamburg durch, wovon unser Bild ein schönes Beispiel gibt. Wenn auch nicht vergessen werden darf, dass das breite Publikum noch bis weit in die 1920er Jahre Alpenlandschaften und romantische Italienansichten kaufte.

Fritz Overbeck

1869 Bremen - 1909 Bröcken bei Vegesack

Bauerngärtchen mit Wäsche, 1898, Öl auf Pappe

Fritz Overbeck erhielt bereits als 14jähriger Malunterricht. 1889 studierte er an der Kunstakademie in Düsseldorf. 1894, nach einer Norwegenreise, ließ er sich in Worpswede nieder, Otto Modersohn wurde sein Freund, Fritz Mackensen kannte er vom Studium in Düsseldorf. Ähnlich wie Modersohn betonte Overbeck in seiner Malerei die großartige Weite des Worpsweder Umlands. 1896 lernte Overbeck Hermine Rothe kennen. Das Paar malte häufig ähnliche Motive. Unser Bild entstand in jenen Jahren der gemeinsamen Arbeit. Die originelle Untersicht, die leuchtenden Farben, die Nähe zum Motiv und die Vereinfachung der Formen sind Stilmerkmale der modernen Landschaftsmalerei. Unser Bild entspricht nicht dem gängigen Worpswede-Schema, bei dem häufig eine düstere, tragische Stimmung herrscht. Um das Werk von Fritz und Hermine Overbeck kümmert sich heute das Overbeck-Museum in Bremen-Vegesack.

Viola Lang

Hirsche im Park, Acryl auf Leinwand

Viola Lang - freischaffende Künstlerin mit besonderer Liebe zur norddeutschen Landschaft.

„Die Hirsche im Hirschpark haben mir sehr gefehlt, deshalb habe ich sie gemalt. Das Bild ist mir leicht von der Hand gegangen und hat bei mir Frühlingsgefühle geweckt. Ich hoffe, es geht Ihnen auch so. Zum Glück sind die Hirsche jetzt wieder da.“

Fritz Grebe

1850 Heisebeck (Nordhessen) – 1924 Düsseldorf

Kühe im Maiwald bei Ahrenshoop, o. J. (um 1900), Öl auf Leinwand

Fritz Grebe studiert in Kassel und war danach in Düsseldorf und Berlin tätig. Er beschickte seit 1880 erfolgreich alle großen Ausstellungen und verkaufte gut. Vor allem seine Norwegen-Ansichten, die damals in Mode waren, fanden in bürgerlichen Kreisen und bis hinein in die kaiserliche Familie, Anerkennung. Er wurde wohlhabend. 1892 besucht Grebe zum ersten Mal die Künstlerkolonie Ahrenshoop, wo er 1895 eine repräsentative Villa – die Villa Grebe - erwarb und sich nun – ein wenig belächelt von den heimischen Künstlern - immer häufiger der norddeutschen Landschaft zuwandte. Aus diesen Schaffensjahren stammt unser Bild. Das Motiv „Waldinneres“ belebte Grebe mit einer Gruppe von Kühen, eine Szene die tatsächlich vor Ort so stattgefunden haben wird. Da die Ostseeinseln alle stark bewaldet sind trieb man die Kühe durch die Wälder. Aber auch bei diesem Bild ist das Licht das eigentliche Thema. Der Maler schildert den Einfall des Lichtes durch das Blätterdach und aus dem Hintergrund. „Kühe im Maiwald“ – lassen sich demnach sowohl als realistische Szene lesen, sind aber zugleich eine Referenz an die „Schule von Barbizon“. Jene großen Vorbilder der Freilichtmalerei, die sich bereits in den 1830er Jahren im Pariser Vorort Barbizon im Wald von Fontainebleau niederließen, unter ihnen Constant Troyon, der um die Jahrhundertwende für seine Gemälde mit Kühen im Wald berühmt wurde.

Viola Lang
Lindenallee, Acryl auf Leinwand

„So oft gesehen, die Lindenallee im Hirschpark. Das wunderbar durchscheinende Licht des zarten Frühlings und die Weite und Ruhe des Durchblicks haben mich fasziniert. Erhabene alte Bäume und doch so viel Leichtigkeit...“

Tom Hops
1906 – Hamburg – 1976
Elbe bei Nienstedten, 1950, Öl auf Leinwand

Tom Hops, zur See fahrender Kaufmann, war als Künstler in Hamburg sehr erfolgreich und - Autodidakt. Er malte Ansichten von vielen Gegenden der Welt aber auch immer wieder Hamburger Stadtlandschaften. Man erkennt seine Bilder häufig am ungewöhnlichen Aufbau. Bei unserer Elbansicht verstellen die beiden mächtigen Bäume im Vordergrund den Blick auf die Elbe und den Hafen. Es entsteht ein interessanter „Durchblick“, ein Spiel zwischen Nähe und Ferne. Hops verkaufte gut, der Norddeutsche Rundfunk besitzt von keinem Künstler so viele Arbeiten wie von ihm. Lange Jahre waren Aquarelle von Hops für den Hamburger Senat das obligatorische Geschenk an offizielle Gäste und Besucher der Stadt.

Ivo Hauptmann
1886 Erkner bei Berlin - 1973 Hamburg
Teufelsbrück (Hamburg), 1928/48, Öl auf Leinwand

An der Elbe (Hamburg), 1910, Pastell

Ivo Hauptmann studierte in Weimar bei Ludwig von Hofmann und für kurze Zeit in Berlin bei Lovis Corinth. Als Sohn des Literaturnobelpreisträgers Gerhard Hauptmann, der einst Bildhauer werden wollte, bevor er mit dem Schreiben begann, wurden seine künstlerischen Ambitionen früh unterstützt. Die entscheidenden Anregungen erhielt er in Paris, vor allem von seinem Freund Paul Signac. Ivo Hauptmann übernahm von Signac sowohl die pointillistische Malweise als auch die leuchtenden Farben Orange, Violett und Rosa. Das typisch neoimpressionistische Kolorit übertrug er auf die norddeutsche Landschaft. Sowohl in der Ölmalerei als auch im Pastell erreichte er mit diesen Arbeiten ein breites Publikum, die getupften Elbansichten von Ivo Hauptmann zählen auf dem Kunstmarkt heute zu seinen beliebtesten Arbeiten. Der Maler verbrachte seine Kindheit in Dresden, er kannte also die Elbe bereits gut, bevor er sich in Hamburg an ihrem Ufer niederließ und den Fluss in ungewöhnlich leuchtenden Farben malte.

Wand 2 (von rechts nach links)

Horst Janssen

1929 - Hamburg - 1995

Baumstudie mit Selbstporträt in den Wolken, 1989, Radierung/Bleistift

Horst Janssen ist über Hamburg hinaus vor allem als talentierter Grafiker und Zeichner bekannt. Er verbrachte seine Kindheit in Oldenburg und studierte von 1946 bis 1951 an der Landeskunstschule in Hamburg bei Alfred Mahlau. Sein künstlerischer Erfolg begann Ende der 1950er Jahre. Schon als junger Mann erhielt Janssen Stipendien und renommierte Preise, darunter 1968 den 1. Preis für Grafik auf der 34. Biennale in Venedig. Unser Blatt gibt Einblicke in den künstlerischen Schaffensprozess und verrät etwas vom listigen, nordisch-spökenkiekerhaften Janssen, der sein Selbstporträt in diesem Druck versteckt. Es ist nicht einfach, das grinsende Gesicht des Künstlers hinter den Bäumen zu entdecken. Längst schon fixiert er uns, bevor wir ihn wahrnehmen. Das umfangreiche grafische Oeuvre des Künstlers umfasst rund 4.000 Blätter und 47 Radierungsserien. Er verstarb 1995 in Hamburg Blankenese. Seine Geburtsstadt Oldenburg richtete ihm ein Museum ein, dort wird auch der künstlerische Nachlass gepflegt.

Tedela (Daniela Holz)

Der Hain (Zauberwald) und Auf Reisen, Radierungen

„Die Radierung „Auf Reisen“ entstand nach Impressionen einer Reise durch Mecklenburg-Vorpommern. Es handelt sich um einen Druck von zwei Platten.“

„Die Radierung „Der Hain“ entstand, nachdem ich ein Buch mit Radierungen von Horst Janssen durchgeblättert hatte. Sie ist als Demonstration für einen Kurs entstanden.“

Willi Voss

1902 - Hamburg - 1973

Park bei Blankenese, o. J., Öl auf Pappe

Willi Voss war Fabrikarbeiter ohne Ausbildung und bereits seit frühester Jugend künstlerisch tätig. Der Autodidakt erhielt Stipendien und unternahm Malreisen. Er schloss sich 1945 dem *Kleinen Hamburger Künstlerring* an. Die Arbeit "Park bei Blankenese" ist ein Beispiel für die impressionistische Freilichtmalerei in Hamburg. Voss trug in kräftiger Manier die Farbe mit dem Spachtel auf. Die Gruppe des *Kleinen Künstlerrings* um den Maler Albert Feser führte nach dem Krieg die Tradition der Freilichtmalerei in Hamburg weiter und stellte sich damit bewusst gegen das Vordringen der abstrakten Malweise – lange bevor sich auch andere künstlerische Gruppen zur Beibehaltung des Realistischen von der offiziell abstrakten Kunstdoktrin des Westens absetzen.

Hans am Ende

1864 Trier - 1918 Stettin

Brücke im Bürgerpark zu Bremen, um 1900, Öl auf Pappe

Hans am Ende zählt zum Kreis der ersten Generation Worpsweder Künstler.–In München studierte er Malerei und erlernte das Schneiden in Holz, später wechselt er an die Akademie nach Berlin. Mit übergroßen Holzschnitten nach Gemälden von Eugen Bracht war er früh sehr erfolgreich. Unser Bild

„Brücke im Bürgerwäldchen“ zeigt seine Hinwendung zur Freilichtmalerei in der Worpsweder Zeit. Das idyllische Motiv in heiteren Farben, draußen im Freien gemalt, zeigt typische Merkmale der Freilichtmalerei, wie den schnellen, lockeren Pinselstrich. Das Werk steht – ebenso wie das Gemälde von Fritz Overbeck „Bauerngärtchen mit Wäsche“ im Gegensatz zur tragischen-düsteren Stimmungsmalerei der Worpsweder

Ute Martens
Michel, Öl auf Leinwand

„Die hängenden Weidenzweige sind wie ein Vorhang für den Blick auf die Bühne der Stadt und des Michels. Und gerade dieser „Vorhang“ hat mich malerisch sehr gereizt! Ich habe daher versucht, diesen „Vorhang“ mit formal positiven grünen (Blatt-)Formen und zarten blauen Negativräumen des Himmels und des Wassers als lebendiges Netz aus Farbe und Formen herauszumalen.“

Rita Draminski
Baum, Pastell , Aquarell

Ute Martens
Hinterm Deich, Eiderstedt, Öl auf Hartfaser

„Je nach Jahres- und Tageszeit oder Lichtsituation zeigt sich dieser hinter dem Deich abfallende Weg mit seinen seitlich geduckten Reetdachhäusern immer wieder neu! Bei jedem regelmäßigen Spaziergang auf dem Deich in Katingsiel auf Eiderstedt muss ich dort immer einmal hinschauen und bin erstaunt, wie verschieden doch das Vertraute sein kann.“

In der Feldmark, Aquarell

„Dieses Motiv habe ich in der Osdorfer Feldmark entdeckt. Licht und Schatten zaubern spannende farbige Streifen auf den eigentlich nur grauen Asphalt der Straße. Man muss immer genau hinschauen!“

Miriam Diezmann
Kontemplation, Öl auf Leinwand

„Birken – auf dem Weg – nicht geordnet – und weiter hinten im Bild eine denkende Person. Die Bäume sind diese Gedanken. Halten sie mich auf Abstand? Ist es eine lockere Grenze zwischen mir und dieser Person. Könnte ich an sie herankommen? Will sie das überhaupt? Die Sonne lässt Farben aufblitzen. Sie lädt mich ein. Sie macht mich neugierig. Ich gehe weitere Schritte. Sie führt mich und ich vertraue darauf, dass der Weg der richtige ist.“

Conrad Felixmüller
1897 Dresden – 1977 Berlin
Oldsum (Föhr), 1973, Aquarell

Conrad Felix Müller, so sein Geburtsname, besuchte von 1913 bis 1915 die Dresdener Kunstakademie. Er gründete 1919 unter anderem zusammen mit Otto Dix die »Dresdner Neue Sezession« und wurde Mitglied der Berliner »Novembergruppe«. Bis 1933 nahm Felixmüller an vielen Ausstellungen teil. Dann galt seine expressionistische Kunst unter der nationalsozialistischen Herrschaft als „entartet“, 151 Werke wurden beschlagnahmt und vernichtet. Bis 1967 lebte er im Osten der Stadt Berlin, dann zog er in den Westteil. 1973 zeigte er die erste Retrospektive seiner Malerei im Berliner Verein Bildender Künstler. Unser Aquarell aus diesem Jahr zählt zum Spätwerk des Künstlers, der häufig auf der Insel Föhr Urlaub machte. Im Jahr darauf erhielt Felixmüller die Goldmedaille der IV. Internationalen Grafik-Biennale in Florenz.

Luba Wolf
Römischer Garten, Aquarell, Fineliner

Mein Bild ``Römischer Garten`` entstand in einem der Lieblingsecken meiner Wahlheimat Hamburg. Damit möchte ich mich selbst und andere zur Freilichtmalerei und zum Skizzieren vor Ort animieren, wie viele Kunstschaffende es früher gemacht haben. So kann man die Erinnerungen an Motiv, Zeit, Wetter und eigene Empfindungen auf besondere Art und Weise behalten.

Dorothea Maetzel-Johannsen
1886 Lensahn – 1930 Hamburg
Bachlandschaft, 1921, Kohle / Aquarell

Dorothea Johannsen studierte für kurze Zeit bei Lovis Corinth in Berlin, 1925 folgte ein Studienaufenthalt in Paris. Sie arbeitete als Zeichenlehrerin in Schleswig-Holstein, bevor sie 1910 den Maler und Architekten Emil Maetzel heiratete. Die Familie mit vier Kindern zog nach Hamburg Volksdorf. Haus und Garten, ein expressionistisches Gesamtkunstwerk, sind heute bedeutendes Zeugnis der Hamburger Kunstszene der 20er Jahre und öffentlich zugänglich. Die Kunst der früh verstorbenen Malerin erfährt über Hamburg hinaus Anerkennung. Unsere „Bachlandschaft“ zeigt den typisch expressionistischen „schnellen Strich“ und eine dynamische Schrägkomposition. Die Landschaft wird – um den unmittelbaren Eindruck zu schildern – rasch eingefangen, wobei geschwungenen Linien (wie üblicherweise die eines Baches) im eckigen Zick-Zack verlaufen. Diese Arbeitsweise übernimmt die Künstlerin von den Mitgliedern der Dresdner „Brücke“, die in Hamburg früh bekannt waren, weil sie in der Hansestadt Förderer fanden.

Paula Modersohn-Becker
1876 Dresden-Friedrichstadt – 1907 Worpswede
Landschaft unter Bäumen, o. J., Radierung

Paula Becker besuchte das Lehrerinnenseminar in Bremen, entschied sich dann aber konsequent für die freie Kunst. Sie nahm Malunterricht in Berlin und in Worpswede bei Fritz Mackensen, freundete sich mit Clara Westhoff an und gehörte bald zum engsten Kreis im Vogeler-Haus um Rainer Maria Rilke. Ihre erste Ausstellung 1899 in der Bremer Kunsthalle erhielt vernichtende Kritiken, fluchtartig brach sie nach Paris auf und setzte sich dort mit der internationalen Avantgarde auseinander. In ihrem Frühwerk stand sie dem Jugendstil nahe, das zeigt sich in unserem Blatt. Internationale Anerkennung

erfuhr die Künstlerin erst nach ihrem Tod. Heute zählt sie zu den bedeutendsten deutschen Malerinnen der klassischen Moderne.

Fritz Merwart

1882 in Nimptsch (heute Polen) Peilau - 1967 Hamburg

Haus in der Heide, 1928, Öl auf Pappe

Fritz Merwart erhielt seine künstlerische Ausbildung in Hamburg. 1920 zog er mit seiner Familie nach Schwedt und arbeitete dort bis 1945 als Zeichenlehrer. Die Nähe zu Berlin ermöglichte ihm Kontakte zu dortigen Künstlern. Unser Bild zeigt eine Heidelandschaft, die genau nach den Vorgaben des in den 1920er Jahren in Berlin tätigen lettischen Malers Johannes Walter-Kurau gemalt wurde. Walter-Kurau begründete eine Malschule, er fuhr mit seinen Schülern oft ins Freie und suchte in der Freilichtmalerei nach einer Möglichkeit, die abstrakte und die realistische Malweise zu vereinen. Die Farben wurden flächig aufgetragen und weichen stark vom Lokaltone ab, die Motive sind oft ein wenig deformiert, geben den Gegenstand aber nicht auf. Die bekannteste Schülerin von Walter-Kurau ist die Malerin Karen Schacht. Alle ihre Werke zeigen die typischen Merkmale der Kurau-Schule, eine Malweise die Fritz Merwart auf unserem Bild ausprobierte, aber die er nicht konsequent verfolgte. Nach 1945 ließ sich Fritz Merwart wieder in Hamburg nieder.

Viola Lang

Schönes wildes Elbufer, Acryl auf Leinwand

„Wir haben es gut!

So eine schöne, naturbelassene Flusslandschaft mitten in unserer Stadt. Ich liebe die Elbe mit all ihren besonderen „Ecken“. Wild und doch sanft habe ich einen schönen Blick eingefangen.“

Heinz Böhm

1907 Berlin – 1988 Potsdam

Darß bei Nacht, 70er Jahre, Aquarell

Heinz Böhm wuchs in Berlin auf und studierte von 1924 bis 1932 an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg Malerei. Böhm's farbbetontes Hauptwerk umfasst Stillleben, Landschaften, figürliche Kompositionen, Porträts und Akte in verschiedenen Techniken wie Öl, Tempera, Gouache und Aquarell sowie architekturbezogene Arbeiten. Seit den 1970er Jahren entstanden viele Aquarelle auf Reisen: aus dem Böhmisches Mittelgebirge, von der Ostsee, vom Riesengebirge und aus Thüringen. An der Ostsee malte Böhm auf Rügen und auf dem Darß, wo unser Bild entstand. Böhm wählte die Nacht und das Ufer, um ein düsteres, farbkraftiges und zugleich bewegtes Stimmungsbild der Insel einzufangen. Die typischen Windflüchter dienten ihm – wie auch vielen anderen Künstlern - als Hauptmotiv.

Miriam Diezmann

Skagen, Öl auf Leinwand

„Wie aufregend ist die Landspitze ganz im Norden Dänemarks, wo die Nordsee auf die Ostsee trifft und wie schön sind die Farben! Dieses Bild ist am Strand bei Skagen entstanden. An diesem sonnigen Tag ging es nicht mehr ganz so wild zu. Mich begeistern die Lichtverhältnisse dort oben so sehr, dass es mir ein Herzenswunsch ist, einmal dorthin zurückzukehren.“

Wand 3 (von rechts nach links)

Katja Rienecker

Geisterschiff, Fotografie auf Leinwand

„Auf einem Schiffsfriedhof fand ich dieses Wrack und viele andere ehemals stolze Schiffe und Boote, die dort dem Verfall überlassen werden. Der morbide Charm dieses Geisterschiffs fasziniert mich. Welche Geschichte es wohl in seinem metallenen Körper verbirgt?“

Erich Hartmann

1886 Elberfeld - 1974 Sylt

Hamburg mit Michel, o. J., Gouache

Erich Hartmann studierte in Düsseldorf und München. Nach dem Ersten Weltkrieg schloss er sich in Hamburg der 1919 gegründeten *Hamburgischen Sezession* an. Sein Malstil zeichnete sich durch Vereinfachung der Motive aus, die Farbe dient oft als Stimmungsträger. So auch auf dieser großformatigen Gouache, die ein freundliches, helles Bild von Hamburg zeigt. Hartmann wählt die Gegend um den Michel, gesehen von der gegenüberliegenden Elbseite, den Blick über das Wasser auf die Stadt gerichtet. Das zentrale Motiv, der Turm des Michel, ist deutlich erkennbar, erkennbar ist in diesem Bild aber auch die Luft, die besondere Atmosphäre eines Sommertags, an dem - wie so oft in Hamburg - ein frischer Wind die Elbe und die Stadt belebt.

Nataly Meenen

Weite und Licht über dem Wattenmeer (am Jadebusen), Acryl auf Leinwand

„Es ist eine wahre Freude mit dem Matsch von undefinierbarer Farbe im Watt zu spielen oder einfach nur zuzuschauen, wie das Licht mit dem Matsch spielt. Furchen, Hügel, kleine Mini-Seen, Strudel und all diese wunderschönen Strukturen verschwinden zum Horizont hin ins Nichts. Auf der Suche nach einer Möglichkeit der Darstellung vom Watt auf einer großen Leinwand ist dieses Werk entstanden.“

Ute Martens

Regenpracht Eiderstedt, Öl auf Leinwand

„Wie klein und schutzlos doch die Häuser und Ställe am Horizont gegen dieses unglaubliche Naturschauspiel wirken! Es scheint fast übertrieben, aber es zeigt sich für mich in dieser „Regenpracht“ die Kraft der nahe gelegenen Nordsee direkt hier im Himmel. Das musste ich unbedingt malen!“

Maike Josupeit

Am Weststrand und

Abend am Weststrand,

jeweils Öl auf Leinwand

„Ich war mit einer Freundin eine Woche auf dem Darß in Prerow meist am Weststrand, die Woche vor der großen Sturmflut 20-22. Oktober. Die Welle ist am 19. Oktober bei starkem Wind entstanden. Zum Glück haben wir eine geschützte Stelle an der Kante der Düne gefunden. Währenddessen ist der Hafen in Hamburg leergelaufen. Mit einer größeren Leinwand wäre ich wohl davongesegelt. Der Sonnenuntergang war ein paar Tage davor.“

Viola Lang
Fischbecker Heide und Ebbe in der Krampener Heide,
Acryl auf Leinwand

„Ein schöner, heißer Sommertag lässt den Augenblick erstrahlen. Warmer Sand unter den Füßen und das leise Knistern des Grases - fast wie die Dünen an der Nordsee.“

*„Die ruhige, sanfte Seite von Sylt.
Bald kommt das Wasser zurück. Ich spüre den leichten Wind, den unverwechselbaren Duft der Insel in der Nase. Ist da nicht gerade eine Lerche in sanften Schwüngen über die Heide geflogen?“*

Ingwer Paulsen
1883 Ellerbeck – 1943 Halebüll
Weg durch die Heide, um 1930, Öl auf Leinwand

Ingwer Paulsen studierte in München und Weimar. Als Warften-Radierer machte er sich früh einen Namen. Er malte aber auch ausdrucksstarke, farbintensive Ölbilder wie das hier ausgestellte Heidebild. Die Warften-Radierungen zeigen unsere norddeutsche Landschaft detailgetreu und realistisch. Hingegen arbeitete Paulsen in der Malerei geradezu experimentell. Unser großes Heidebild ist hierfür ein gutes Beispiel. Die ungewöhnlichen Farben weichen stark vom Lokaltönen ab, mintgrün und orange zeigen sich Himmel und Erde. Der hohe Himmel kennzeichnet den flachen Norden, helle Tupfen beleben die Luft und auch die matschige Erde deutet der Künstler an. Paulsen stellte – und damit wurde er bekannt – große weibliche und männliche Aktfiguren in solche Landschaften. Auf der Vorderseite des Bildes, die wir ausstellen, fehlt die Aktfigur, auf der Rückseite ist sie vorhanden.

Dieter Kressel
1925 Düsseldorf – 2015 Hamburg
Winterlandschaft, o. J., Aquarell

Dieter Kressel wuchs in Düsseldorf auf, lebte und arbeitete später in Hamburg und bei Friedrichstadt in Schleswig-Holstein. In Hamburg lernte er von Tom Hops das Aquarellieren und studierte von 1945 bis 1948 an der Landeskunstschule u. a. bei Erich Hartmann. Unser Aquarell zeigt den frühen - und heute unbekannt - Kressel, der als Schüler von Erich Hartmann noch ganz in dessen Malweise arbeitet.

Friedrich Karl Gotsch
1900 Pries - 1984 Schleswig
Strandlandschaft St. Peter Ording, 1935 , Aquarell

Friedrich Karl Gotsch nahm ersten Malunterricht in Kiel, später lernte er in Dresden bei Oskar Kokoschka. Er hielt sich oft in St. Peter Ording auf, wo er später ein Haus kaufte. Unser Aquarell zeigt den Strand bei St. Peter Ording. Die Dünen und der Blick aufs Meer sind im expressiven Gestus gemalt, das Papier ist nicht nur Träger der Farbe, sondern Teil des Motivs. Schnell und spontan fixierte Gotsch seine Landschaften. Im Gegensatz zur detailgetreuen Schilderung einer Gegend, ging der Künstler das Risiko der Unkenntlichkeit seiner Arbeiten ein, gewann dadurch aber enorm an Ausdruckskraft und – wie in unserem Aquarell - an naturgetreuer Schilderung der weiten, von Wind und Wetter zerzausten Strandlandschaft.

Otto Niemeyer-Holstein
1896 Kiel - 1984 Lüttenort (Usedom)
Kieler Förde, o. J. (ca. 1925), Aquarell

Otto Niemeyers Weg zu Malerei führte über einen frühen psychischen Zusammenbruch, den Niemeyer als junger Soldat im Ersten Weltkrieg erlitt. Zur Genesung schickte man ihn in die Schweiz. Dort zeichnete Niemeyer die Landschaften im Engadin und dem Tessin. Auf Anraten des befreundeten Schriftstellers Werner von der Schulenburg ergänzte er 1917 seinen Geburtsnamen Otto Niemeyer um den Zusatz „Holstein“, um – nun als Künstler - seine geografischen Wurzeln hervorzuheben. Seine Bilder signierte er fortan mit „ONH“. In der Schweiz lernte er den Künstlerkreis von Ascona kennen und gründete dort 1924 zusammen mit Marianne von Werefkin und fünf weiteren Malern die Künstlergruppe „Der große Bär“. Unser Aquarell aus dem Frühwerk entstand an seinem Geburtsort, gerade zurückgekehrt aus der Schweiz, in Heikendorf an der Kieler Förde. Es zeigt ein typisches Motiv für Otto Niemeyer-Holstein, seine vertraute Ostseelandschaft, den Strand und Boote. Zeit seines Lebens besaß der Maler selbst ein Boot, das ihm der Vater schenkte.

Christine Teichler
Brandung, Meer, Öl auf Leinwand

s. unten

Maren Goericke
Welle, Öl auf Leinwand

(...)

Christine Teichler
Wellen am Strand, Öl auf Leinwand

*"Die meisten kennen Glücksburg oder Holnis an der Flensburger Förde. Dorthin sind wir als Kinder jeden Sommer geradelt. Und genau da bin ich aufgewachsen!
Daher liebe ich die Ostsee! Sie sehen diese bei "Wellen am Strand" und "Brandung am Meer".*

Ute Martens
Schwedeneck, Acryl auf Leinwand

„Ein noch kühler Tag im März am Zugang zum Badestrand an der Eckernförder Bucht. Noch etwas unwirtlich mit rauem Himmel, mit kalten Steinen und bizarren Bäumen. Für mich dennoch sehr schön und ruhig und ein Moment für innere Einkehr.“

Erich Heckel
1883 Döbeln - 1970 Radolfzell
Regen über der Förde, 1935, Aquarell

Erich Heckel studierte wenige Semester Architektur in Dresden. 1905 gründete er mit Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff und Fritz Bleyl die Künstlergruppe *Brücke*. Für die „Radikalsten unter den Radikalen“ kümmerte sich Heckel anfangs auch aktiv um Ausstellungenbeteiligungen. So gelang es der Gruppe, an der bedeutenden *Internationalen Kunstausstellung des Sonderbundes 1912* in Köln teilzunehmen und früh Aufmerksamkeit zu erregen. Vor dem Ersten Weltkrieg mietete sich Heckel ein

Atelier direkt am Steilufer der Ostsee bei Langballig, später kaufte er den Hof in Westenholz und verbrachte bis 1944 die Sommer an der Flensburger Förde. Hier entstand 1935 unser Aquarell.

Fritz Kronenberg
1901 Köln - 1960 Hamburg
Wattlandschaft, 1951, Öl auf Leinwand

Fritz Kronenberg studierte in Köln an der Kunstgewerbeschule und wechselte später nach Karlsruhe an die Akademie. Dort lernte er Karl Kluth kennen. Kronenberg reiste viel. In Paris stand er dem Zentrum der Avantgarde nahe. Er malte vor allem Stillleben, aber auch immer wieder die norddeutsche Landschaft, wie unser Bild zeigt. In den 1930er Jahren teilte Kronenberg das Schicksal aller *Hamburgischen Sezessionisten*, auch seine Bilder galten nun als 'verfemte' Moderne. Er unterrichtete für kurze Zeit an der privaten Kunstschule *Gerda Koppel* und zog sich häufig aufs Land zurück. 1937 wurden mehrere seiner Bilder aus der Hamburger Kunsthalle entfernt und 1943 zerstörten die Bomben Wohnung und Atelier. Nach 1945 erlebte Kronenberg erneut Anerkennung und Erfolge, unter anderem war er im damals jungen Medium Fernsehen in der Sendereihe „Malen mit Fritz Kronenberg“ zu erleben. 1958 erhielt er den Edwin-Scharff-Preis der Stadt Hamburg.

Ute Martens
Gegen das Licht, St. Peter Ording, Acryl auf Leinwand

„Schlick, Watt, Sand, Nordseewasser, Licht und Luft, Blau. Ursprüngliches Leben, eine Art Urmasse. Das Malen daran ist so wie mit viel Kraftanstrengung Lehm bearbeiten, eine anstrengende malerische Herausforderung für mich. Die geradezu schwebenden Spaziergänger scheinen nichts davon zu bemerken.“

Heiner Leiska
WATER MADE.#1, Foto

„Während eines Winterhalbjahres habe ich an der dänischen Nordseeküste gelebt - und fotografiert. Jeden Tag war ich neugierig am Strand unterwegs. Eines Tages sprach mich ein älterer Däne an, der mich schon lange beobachtete: 'Was machst Du da? Da ist doch nur Sand und Wasser!' Ja, eben! Und was für vielfältige Formen, Bilder und Muster die Natur daraus unentwegt produziert ...“

Ute Martens
Meeresrund Nordsee, Acryl auf Leinwand

„Ich stehe im Wasser im weichen Spülsand mit den bloßen Füßen. Ich kann mich dabei um mich selbst drehen, das Meer, die Nordsee, umgibt mich und macht mich lebendig und frei! Dieses Gefühl musste daher unbedingt rund gemalt werden!“

Wand 4 (von rechts nach links)

Otto Modersohn

1865 Soest – 1943 Rotenburg (Wümme)

Moorlandschaft mit Graben, um 1900, Kohle, Kreide- und Rötelstift

Otto Modersohn studierte an der Düsseldorfer Kunstakademie und gründet 1889 mit Fritz Mackensen und Hans am Ende die Künstlerkolonie Worpswede. Die Ausstellung im Münchner Glaspalast 1895 verhalf der Gruppe zum künstlerischen Durchbruch und brachte den ersten großen Erfolg. 1908 verließ Modersohn Worpswede und zog in den Nachbarort Fischerhude. Unsere Zeichnung „Moorlandschaft mit Graben“ entstand in den Anfangsjahren der Worpsweder Zeit. Sie zeigt die Gegend rund um den Weiherberg, von der die Worpsweder Maler besonders schwärmten, weil sich die Weite der Landschaft vom erhöhten Standort auf dem Berg eindrucksvoll darbot. Die hier ausgestellte Arbeit ist von besonderer Qualität. Modersohn nutze hin und wieder dunkles Packpapier, um darauf mit Kohle und Rötel eine gemäldeartige Wirkung zu erzielen. Er entfaltet ein dramatisches Geschehen am hohen Himmel und setzt darunter die typischen Insignien der Moorlandschaft: den Kanal, die aufgeschichteten Torfhaufen, die Brücken, die niedrigen Katen mit strohbedeckten Dächern, die fast bis auf den Boden reichen, ganz weit im Hintergrund wird eine Stadtsilhouette erkennbar.

Arthur Illies

1870 Hamburg - 1952 Lüneburg

Alstertal bei Wellingsbüttel, 1900, Öl auf Leinwand

Arthur Illies studierte ab 1889 in München, zuerst an der Kunstgewerbeschule, dann an der Kunstakademie. Er brach das Studium ab und kehrte in seine Heimatstadt Hamburg zurück. Ab 1895 unterrichtete er an der privaten *Kunstschule für Damen* und ab 1908 (fast 30 Jahre lang) an der Landeskunstschule. Als Mitbegründer des *Hamburgischen Künstlerclubs von 1897* gehörte Illies zur ersten Generation der Freilichtmaler in der Lichtwark-Zeit. Die Maler widmeten sich dem Naturstudium in ihrer norddeutschen Heimat getreu Lichtwarks Aufforderung: „Meine Herren, malen Sie Hamburgische Landschaften“. Damals entstand in herbstlichen Farben auch unser Bild des Alstertals. Illies gilt als Entdecker des Alstertals. Heute trägt dort eine Brücke seinen Namen.

Horst Janssen

1929 - Hamburg - 1995

Moorabend, 1988, Radierung

Horst Janssen ist über Hamburg hinaus vor allem als talentierter Grafiker und Zeichner bekannt. Er verbrachte seine Kindheit in Oldenburg und studierte von 1946 bis 1951 an der Landeskunstschule in Hamburg bei Alfred Mahlau. Sein künstlerischer Erfolg begann Ende der 1950er Jahre. Schon als junger Mann erhielt er Stipendien und renommierte Preise, darunter 1968 den 1. Preis für Grafik auf der 34. Biennale in Venedig. Janssens umfangreiches grafisches Oeuvre umfasst rund 4.000 Blätter und 47 Radierungsreihen, darunter viele figürliche Darstellungen aber auch immer wieder Landschaftsmotive. Das Moor stellt er auf dieser Arbeit aus einer interessanten Untersicht dar, so gelingt es ihm, das Besondere dieser Landschaft, die feuchte, wasserdurchtränkte Erde überdeutlich ins Bild zu setzen. Er verstarb 1995 in Hamburg Blankenese. Seine Geburtsstadt Oldenburg richtete ihm ein Museum ein, dort wird auch der künstlerische Nachlass gepflegt.

Anna Budin

Pietzmoor in der Lüneburger Heide, Mixed Media auf Pappe

„Auf einem ca. 5km langen, idyllischen Rundwanderweg auf Bohlenstegen kann man im Pietzmoor die einzigartige, geheimnisvolle und schützenswerte Welt unserer Moore entdecken. Nur einen Katzensprung von Hamburg entfernt lädt dieser märchenhafte Ort dazu ein einzutauchen, wahrzunehmen und Natur zu erleben.“

Friedrich Wilhelm Fretwurst

1936 Althagen Darß – lebt in Dändorf/Darß

August 89 am Hohen Ufer (Ahrenshoop), 1989, Kaltnadelradierung in braun

Friedrich-Wilhelm Fretwurst studierte nach dem Abitur bis 1959 Kunsterziehung und Werkerziehung an der Universität Greifswald—Ab 1955 nahm Fretwurst an Plainairs teil. Nach seinem Diplom unterrichtete er an einer Schule in Greifswald und von 1966 bis 1970 studierte Fretwurst Malerei und freie Grafik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Das Hohe Ufer in Ahrenshoop ist von vielen Künstlern dargestellt worden, Fretwurst wählt die Technik der Kaltnadelradierung, mit der er besonders die spitzen und schroffen Felsen des Steilufers wiedergeben kann.

Karl Schmidt-Rottluff

1884 Rottluff – 1976 Berlin

Elbhafen, 1907, Lithografie

Karl Schmidt-Rottluff studierte einige Semester Architektur an der Dresdner Technischen Hochschule und schloss sich 1905 in Dresden mit Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner und Fritz Bleyl zur Künstlergruppe *Brücke* zusammen. Unsere Grafik, eine frühe Arbeit des Künstlers, entstand in Hamburg. In der Hansestadt erfuhren die Brücke-Expressionisten frühe Förderung und erste Anerkennung.

Eduard Bargheer

1901 Finkenwerder – 1979 Hamburg

Blick auf die Elbe (Blankenese), 1960, Radierung

Eduard Bargheer nahm 1924/25 ersten Kunstunterricht in Hamburg an der Privatschule *Gerda Koppel*, Friedrich Ahlers-Hestermann war einer seiner Lehrer. Bargheer zählt heute zu den bekanntesten Hamburger Malern. Er war aktives Mitglied der *Hamburgischen Sezession*, einer Gruppe avantgardistischer Künstler, die sich an der internationalen Moderne orientierten. 1939 ging er ins Exil nach Italien, bezog auf Ischia ein Haus und kaufte ein weiteres in Blankenese. Ab 1950 lebte er dann abwechselnd in Deutschland und Italien. An der Elbe entstand unsere Grafik im typischen Bargheer-Stil: Motiv und Hintergrund, Form und Gegenform nähern sich an. Die Konturlinien sind betont und bilden als Gitternetz eine eigene Struktur. 2017 eröffnete im Hamburger Jenisch-Park das Bargheer-Museum.

Joachim John

1933 Tetschen, Böhmen – 2018 Neu-Frauenmark (Mecklenburg)

Mecklenburger Landschaften im Jahreslauf, 1994, Kaltnadelradierungen

Joachim John studierte von 1955 bis 1959 Kunsterziehung bei Herbert Wegehaupt in Greifswald und wurde von 1963 bis 1965 Meisterschüler bei Hans Theo Richter. Ab 1966 lebte Joachim John als freischaffender Künstler in Berlin. 1977 zog er nach Frauenmark bei Schwerin und wurde 1986 Mitglied der Akademie der Künste der DDR. Von 1991 bis 1993 war er Sekretär der Sektion Bildende Kunst der Akademie der Künste zu Berlin (Ost) und Mitglied des von Heiner Müller berufenen Zwanziger-Gremiums, welches den Vereinigungsprozess der beiden Berliner Akademien der Künste gestaltete, der er dann angehörte. John war bis 1990 Mitglied des Verbands Bildender Künstler der DDR und hatte eine große Zahl von Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen, u. a. von 1972 bis 1988 an allen Kunstausstellungen der DDR in Dresden. Seine mecklenburgische Wahlheimat stellte er in vielen Zeichnungen und Grafiken dar, so auch auf unseren vier Arbeiten, die Teil einer Serie sind, die die unendliche Vielfalt der flachen Landschaft und ihrer Vegetation unter dem Einfluss von Wind und Wetter zeigen.

Otto Pankok

1893 Mülheim - 1966 Wesel

Leuchtturm (Hiddensee), 1921, Kaltnadelradierung

Otto Pankok war ein sehr produktiver Graphiker und Bildhauer, ein politisch engagierter Künstler. Sein Lebenswerk umfasst etwa 6000 Kohlezeichnungen, 800 Holzschnitte, 800 Radierungen, 500 Lithographien, Steinschnitte und Monotypien, 3500 Zeichnungen für die Düsseldorfer Zeitung „Der Mittag“ und über 200 Plastiken. Er setzte sich aktiv für verfolgte Minderheiten ein und übte deutliche Kritik an der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Malverbot war die Folge; seine Kunst galt als „entartet“ und er musste bis 1945 mehrfach fliehen. Auch nach 1945 nutzte er seine Kunst für politische Aktion. 1950 entstand seine gegen die Wiederaufrüstung gerichtete Holzschnittarbeit „Christus zerbricht das Gewehr“, die später zum Symbol der internationalen Friedensbewegung wurde. Die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem ehrte 2014 Otto Pankok gemeinsam mit seiner Frau Hulda Pankok, geborene Droste, als „Gerechte unter den Völkern“, weil sie ihren Malerfreund Mathias Barz und dessen jüdische Ehefrau Brunhilde vor der Gestapo versteckt hatten. Einer von Pankoks Schülern, der Schriftsteller Günter Grass, gründete 1997 den nach seinem Lehrer benannten Otto-Pankok-Preis. Die Otto-Pankok-Stiftung und die Otto-Pankok-Gesellschaft kümmern sich seit 1968 um die Pflege seines Werkes.

Anna Budin

Vom Sturm zertaust, Acryl auf Leinwand

„Der Sturm braust uns um die Ohren und zerzaust die Natur. Verworrene Strukturen entstehen. Seegrass saust über den Strand, Gräser verwickeln sich, Bäume trotzen den Naturgewalten und knorzelige Äste fallen hier und da auf die Wege.“

Die Hamburger Künstlerin Anna Budin wählt eine von Linien und transparent-flächigen Strukturen geprägte, abstrakte Darstellungsweise um diese zauberhaften Naturerlebnisse einzufangen.

Wind und Wetter, Licht und Weite

Mixed Media auf Pappe

„Wer kennt das nicht? Eine norddeutsche Brise bläst uns fast vom Weg herunter, klappt die Regenschirme auf links und Norddeutschland glänzt mal wieder mit ordentlichem Schmuddelwetter. Aber das gehört doch irgendwie dazu, oder nicht? Nach diesen Spaziergängen schmeckt der Tee vor

dem Kamin immer ganz besonders gut. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Sonne wieder hervorblinzelt und unsere norddeutschen Schneeflocken und Regentröpfchen wie kleine Diamanten leuchten lässt.“

Die Hamburger Künstlerin Anna Budin nutzt die Methode der abstrakten Landschaftsmalerei um diese Eindrücke und Erinnerungen in einem kleinen bezaubernden Kunstwerk festzuhalten.

Miriam Diezmann

Schlei, Holzdruck

„Ich bin leidenschaftliche „Druckerin“ und erstelle seit vielen Jahren Radierungen. Ich meine, es war Corona zu verdanken, dass ich nach Alternativen gesucht habe, denn ich kam nicht in die Arbeitsräume hinein. Das heißt, ich konnte nicht ätzen und die Druckpresse nicht verwenden. Ein Holzschnitt-Kurs gegenüber von Arnis an der Schlei erweckte meine Aufmerksamkeit und so ist dieser Druck mit „verlorener Platte“ entstanden. Verlorene Platte bedeutet, dass ich für einen mehrfarbigen Hochdruck immer die gleiche Platte verwende. Dies muss im Vorwege gut geplant werden, weil ich nach jedem Druckvorgang die Stellen von der Holzplatte entferne, die nicht mit einer weiteren Farbe überdruckt werden sollen. Man hat am Ende nur noch kleine Flächen übrig, die mit dunkler Farbe gedruckt werden. Weil alle andern Flächen durch das Wegschneiden „verloren“ sind, kann man das Motiv nicht wieder von vorne Drucken. Nach jedem Druckvorgang sortiert man die missglückten Drucke aus. Man fängt mit vielen Drucken an und hat am Ende recht wenig einwandfreie Drucke übrig. Ich glaube, hierbei waren es 3. Jeder dieser Drucke ist ein Unikat, da sie nicht ganz exakt gleich sind.“

Manfred Besser

1945 Fürstenwerder (heute Żuławki) - 2020 in Hamburg

Brücken, 1998, Öl auf Leinwand

Manfred Besser studierte an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg bei Willem Grimm. Schon als Kind faszinierte ihn das Treiben am Hamburger Hafen. Hier arbeitete Besser neben dem Kunststudium und gründete an der Landungsbrücke seine erste Galerie. Er besaß ein Boot und unternahm mehrwöchige Fahrten auf der Elbe. Manfred Besser betrieb lange Jahre einen Künstlerbedarf-Laden und eine Rahmenhandlung. Darüber hinaus wurde er später als Manager, Lehrer und Kurator des Rockmusikers Udo Lindenberg bekannt.

Klaus Fußmann

1938 Velbert - lebt in Gelting bei Flensburg und Berlin

Quisnis, 1997, Farbiger Linolschnitt

Klaus Fußmann, gebürtiger Rheinländer, lebt in Berlin und Gelting. Seine Karriere begann früh und entwickelte sich rasant. Er studierte von 1957 bis 1961 an der Folkwang-Schule in Essen und bis 1966, an der HfBK Berlin. Bereits acht Jahre später, mit 34 Jahren, erhielt er an der Hochschule eine Professur. Fußmann ist nicht nur Landschaftsmaler, er beschränkt sich auf kein Genre und keine Technik und schreibt darüber hinaus auch über die Malerei. Ölbilder und Aquarelle entstehen oft draußen in der Natur. „Quisnis“ und „Beveroe“ - Namen dänischen Ursprungs - bezeichnen Ortsteile auf der Geltinger Birk, einer kleinen Landzunge, die den Übergang von der Ostsee zur Flensburger Förde markiert. Hier setzt Fußmann die sattgrünen Marschlande mit der Technik des farbigen Linolschnitts ins Bild. Typisch für die Landschaft sind die Wasserlachen, in denen sich der Himmel spiegelt.

Gerhard Marcks
1889 Berlin – 1981 Burgbrohl
Am hohen Ufer, 1958/59, Holzschnitt

Gerhard Marcks zählt zu den bekanntesten deutschen Bildhauern, aber auch seine Zeichnungen und Grafiken finden bis heute Anerkennung und Käufer. Von 1919 bis 1924 war er als Lehrer am Staatlichen Bauhaus in Weimar tätig. Der künstlerische Nachlass wird in Bremen, im Gerhard-Marcks-Haus, bewahrt. Dort befinden sich auch verschiedene Auflagen des hier ausgestellten Holzschnittes „Am Hohen Ufer“. Technisch interessant arbeitet Marcks mit dem Schwarzschnitt, bei diesem Verfahren werden (umgekehrt, als im Holzschnitt üblich) die zu druckenden Partien nicht ausgeschnitten, sondern stehengelassen. Das Motiv zeichnete Marcks bereits in den 1930er Jahren an seinem damaligen Wohnort an der Ostsee. Die drei Personen in Rückenansicht hat der Künstler nicht ohne Witz gestaltet, beide Frauen schauen über das Meer und sind offenbar in der Naturbetrachtung versunken, der Mann schaut auf die Frauen. Anlässlich des 130-jährigen Bestehens der Künstlerkolonie Ahrenshoop wurde das Atelier von Gerhard Marcks in Niehagen/Ahrenshoop, wo er bis 1945 lebte, renoviert, es steht heute jungen Künstlern als Aufenthaltsort zur Verfügung.

Katja Rienecker
Sturmflut
Foto auf Leinwand

„...war ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort, um dieses Foto zu machen. Das Hochwasser befand sich bereits auf dem Rückzug, aber noch waren viele Bereiche unter Wasser und zahlreiche Schaulustige vor Ort.“

Klaus Fußmann
1938 Velbert - lebt in Gelting bei Flensburg und Berlin
Beveroe, 1996, Öl auf Leinwand

(siehe oben) Nutzt in diesem Bild die Farbe als plastisches Material. Fußmann malt viel im Freien, in der Nähe seines Wohnortes. Auf der Geltinger Birk fand er auch dieses Motiv, ein Trafohäuschen aus rotem Backstein. Die Materialität der Architektur verschmilzt mit den leuchtenden Farben der umliegenden Bäume und dem Himmel unter dem gleichen kräftigen Pinselstrich zu einer Einheit. „Beveroe“ ist durchpult vom kräftigen Wind, der die Natur zu jeder Zeit anders erscheinen lässt. Der pastose Farbauftrag, den Fußmann hier in diesem Bild einsetzt um die Wucht des Wetters darzustellen wird später von seinem bekanntesten Schüler, Christopher Lehmpfuhl, aufgegriffen und enorm gesteigert. Klaus Fußmann unterstützt noch heute die Landschaftsmalerei und viele seiner Schüler*innen schlossen sich der losen Malervereinigung der „Norddeutsche Realisten“ an.

Will Sohl
1906 Ludwigshafen am Rhein - 1969 Heidelberg
Brandung, 1947, Aquarell

Will Sohl, bürgerlich Wilhelm Albert Friedrich Leonhard Sohl, wuchs in Mannheim auf, studierte in Düsseldorf Malerei und wurde 1928 Meisterschüler von Heinrich Nauen, dem bedeutendsten Vertreter des Rheinischen Expressionismus. 1935 war Sohl das erste Mal auf Sylt und begeistert von der Landschaft und dem Meer. „Dieser Insel verdanke ich meine ganze Arbeit; sie ist wie für mich geschaffen“ (Mai 1939). Hier entstanden viele Aquarelle, oft großflächige Kompositionen mit stark kontrastierenden Farben. In einem Brief von 1937 schrieb er über das Arbeiten auf Sylt: „Heute war ein harter Tag, Schneeböen fegten alle halbe Stunde. Ich saß in Munkmarsch hinter dem Wall und

malte, so gut es ging und bewunderte die schönen farbigen Wolken, die schwarz über strahlendes Blau jagten, der Horizont blassgelb, das Wasser eigentümlich grün, wie von überzüchteten Blumen, bis schwarz“. So formulierte der Maler mit Worten, was er so häufig – auch auf dem Blatt in unserer Ausstellung – malte. Wer dicht an das Blatt herantritt erkennt die Gischtspritzer auf dem Aquarellpapier.

Sabine Curio

1950 Ahlbeck auf Usedom - lebt in Stolpe auf Usedom

Sonnenuntergang bei Neppermin II, 1994, Öl auf Leinwand auf Hartfaser

Sabine Curio studierte in Berlin bei Wieland Förster, aber auch Niemeyer-Holstein begleitete ihren Werdegang. Am Usedomer Haff erwarb sie ein Haus, baute es zum Atelier- und Wohnraum um und legte einen Garten an. Sie lebt umgeben von ihren Motiven. Das Örtchen Neppermin, wo unser Bild entstand, liegt unweit ihres Hauses: Von einem Hügel fällt der Blick über eine weite Wasserfläche, durchzogen von bewaldeten Landzungen. Die untergehende Sonne taucht den Himmel und die Bucht in bunte Farben, Bäume und Masten erscheinen im Gegenlicht.

Fritz Kronenberg

1901 Köln - 1960 Hamburg

Schleswigsche Landschaft, 1951, Öl auf Leinwand

Fritz Kronenberg studierte in Köln an der Kunstgewerbeschule und wechselte später nach Karlsruhe an die Akademie. Dort lernte er Karl Kluth kennen. Kronenberg reiste viel. In Paris stand er dem Zentrum der Avantgarde nahe. Er malte vor allem Stillleben, aber auch immer wieder die norddeutsche Landschaft, wie unser Bild zeigt. In den 1930er Jahren teilte Kronenberg das Schicksal aller *Hamburgischen Sezessionisten*, auch seine Bilder galten nun als 'verfemte' Moderne. Er unterrichtete für kurze Zeit an der privaten Kunstschule *Gerda Koppel* und zog sich häufig aufs Land zurück. 1937 wurden mehrere seiner Bilder aus der Hamburger Kunsthalle entfernt und 1943 zerstörten die Bomben Wohnung und Atelier. Nach 1945 erlebte Kronenberg erneut Anerkennung und Erfolge, unter anderem war er im damals jungen Medium Fernsehen in der Sendereihe „Malen mit Fritz Kronenberg“ zu erleben.

Katja Rienecker

Dänischer Sommer, Öl auf Leinwand

„Die Vorlage zu diesem Ölbild ist eine Fotografie, die ich während der Rückreise aus dem Sommerurlaub in Dänemark aus dem offenen Autofenster heraus gemacht habe (natürlich vom Beifahrersitz aus). Ich mag die Schlichtheit der dänischen Bauernhöfe und die satten Farben im Sommer.“

Günter Grass

1927 Danzig – 2015 Lübeck

Auf beiden Seiten des Kanals: Rapsblüte, 1995, Aquarell

Der bekannte Schriftsteller und Nobelpreisträger **Günter Grass** absolvierte nach dem Krieg zunächst ein Steinmetz-Praktikum, bevor er von 1948 – 1952 Grafik und Bildhauerei in Düsseldorf bei Otto Pankok und anschließend bei Karl Hartung an der HfBK Berlin studierte. In den 1950iger Jahren stellte Grass noch vermehrt seine Bilder aus, danach überwog die schriftstellerische Arbeit, obgleich der Autor nie aufhörte, sich mit allen Techniken der bildenden Künste zu beschäftigen. Grass ist ein politischer Autor und Künstler. Sein Aquarell wirkt auf den ersten Blick eher bieder, aber der Titel gibt

vielleicht Aufschluss über die Hintergründe und das Rapsfeld wird zur Metapher: 1995 war Grass stark involviert in den Streit der Kunstakademien Ost und West, die sich nach dem Fall der Mauer neu ordneten (siehe auch Joachim John). Grass zeigt hier an, dass seiner Meinung nach „Auf beiden Seiten des Kanals“, also hüben wie drüben, der Raps gleichermaßen blüht, demnach sieht er Kunst Ost und Kunst West als eine Einheit.

Miriam Diezmann

Rapsfeld bei Grömitz, Öl auf Leinwand

„Mit meinem, zum Camper ausgebauten, VW T4 fahre ich gerne nach Schleswig-Holstein und an die Ostsee. Dabei kann man jederzeit an einem malerischen Ort anhalten und sich in das Motiv vertiefen. Ich liebe die Rapsfelder, wie sie sich strahlend und leuchtend vom blauen Himmel absetzen. Dieses Bild ist 2017 in der Nähe von Grömitz entstanden.“

Sonja Kottnik-Timmermann

In den Schären, Acryl

„Weite. Licht. Farben. Eine Hafenausfahrt in Süd-Norwegen, aufgenommen vom Bug eines Schiffes. Ein unglaubliches Farbspiel, bei dem Himmel und Wasser miteinander wetteifern. Die kleinen felsigen Inseln leuchten in allen Schattierungen von orange bis rostbraun; kommt man näher heran, leuchtet hellgrün das Moos. Eine ruhige See erlaubt die Spiegelung des Himmels im Wasser. Eine klare Sicht ermöglicht den Blick bis zum Leuchtturm an der nächsten Landzunge und noch weit darüber hinaus. Glückliche Reisende, die das Farbspiel des skandinavischen Spätsommers von Bord ihres Schiffes betrachten konnten.“

Nina Groth

Hafen-Gegensatz, Acryl auf Leinwand

TO THE STARS

Die Werke aus Nina Groths Kunstserie „Remembering“ sind wie farbenfrohe Fenster in eine Welt voller Leichtigkeit und Unbeschwertheit. Sie greifen die Frage auf: Was zählt im Leben? Was siehst du, wenn deine Träume den grauen Alltag durchbrechen? Vielleicht sind es Momente wie diese, in denen das Spiel alles andere überstrahlt. Das Werk „To the Stars“ lädt dazu ein, die Grenzen des Alltags hinter sich zu lassen und auch im Erwachsenenalter immer wieder in das grenzenlose Universum der Fantasie einzutauchen.

Hafen-Gegensatz (quadratisch)

Acryl auf Leinwand

SEGEL SETZEN

Die Werke aus Nina Groths Kunstserie „Remembering“ sind wie farbenfrohe Fenster in eine Welt voller Leichtigkeit und Unbeschwertheit. Sie greifen die Frage auf: Was zählt im Leben? Während die Welt nach Höherem, Schnellerem, Weiterem greift, erinnert das Kunstwerk „Segel setzen“ daran, dass manchmal das Einfache die größte Freiheit schenkt. Vielleicht braucht es nur den Mut, dem vermeintlich Unbedeutendem Raum zu geben und zu sehen, dass selbst die kleinsten Segel das Potenzial haben, neue Welten zu entdecken.

Martina Kelting

Hamburg Hafen

Mixed Media auf Leinwand

(...)

Wand 5 (von rechts nach links)

Friedrich Ahlers-Hestermann

1883 Hamburg - 1973 Berlin

Kuhmühlenbrücke (Hamburg), 1949, Öl auf Leinwand

Friedrich Ahlers-Hestermann war Mitglied im *Hamburgischen Künstlerclub von 1897*, gehörte in den 1920er Jahren der *Hamburgischen Sezession* an und wurde nach 1945 Direktor der Hamburger Landeskunstschule am Lerchenfeld. Ab 1910 hielt er sich mehrfach in Paris auf, besuchte die Académie Matisse und war Teil der internationalen Avantgarde im Pariser Künstlertreff *Café du Dôme*. 1928 erhielt Ahlers-Hestermann einen Ruf nach Köln als Professor an der *Werkbundschule*. 1933 von den Nationalsozialisten entlassen, siedelte die Familie von Köln nach Berlin über. Von 1945 –1951 kehrte Friedrich Ahlers-Hestermann noch einmal nach Hamburg zurück. Als erster Direktor der Landeskunstschule brachte er den Lehrbetrieb am Lerchenfeld wieder in Gang und berief viele seiner alten Freunde aus der *Sezession*, darunter Willem Grimm, Karl Kluth, Fritz Kronenberg und Gerhard Marcks. Unser Ölbild aus der Nachkriegszeit zeigt eine Gegend, die der Künstler mit Blick aus seinem Direktorenzimmer am Lerchenfeld hätte malen können. Die Gegend um die Kuhmühlenbrücke kannte Ahlers-Hestermann aus seiner Jugend. Als er nach 1945 ins zerstörte Hamburg zurückkam, wählte er die Brücke als Motiv, sicher nicht ohne nostalgischen Bezug zu seinem hochgeschätzten Vorbild Paul Cézanne und den eigenen Frankreichaufenthalten. Ahlers-Hestermann gruppierte Häuser um die Brücke, die sich unter dem schön geschwungenen Bogen im Wasser widerspiegeln. Wie ein Trugbild verschwindet auf dem Bild das reale, zerstörte Hamburg, zentrales Motiv ist die Brücke in ihrer Festigkeit. Die Trümmerlandschaft bleibt trotzdem präsent - denn es gibt eine farbliche Verbindung zwischen dem gebrochenen Ast des Baumes im Vordergrund und dem zerstörten Haus am Rande des Bildes.

Emil Leonhard Smidt

1878 - Hamburg – 1954

Cranz und Königreich an der Este, o. J., Öl auf Holz

Emil Leonhard Smidt wurde 1878 in Hamburg geboren. Er studierte Malerei an den Akademien in München und Stuttgart u. a. bei Heinrich von Zügel. 1906 bis 1908 reiste er nach Paris und besuchte die Académie Julian. In Hamburg war Smidt Gründungsmitglied der Hamburgischen Sezession, die er aber bald wieder verließ. Der Künstler starb 1954 in Hamburg, sein Werk ist heute in Vergessenheit geraten, eine Wiederentdeckung steht noch aus.

Maren Goericke

Dünen in St. Peter Ording, Öl auf Leinwand

Friederike Bandtmüller

Windflüchter, Acryl auf Leinwand

„Als Bayerin in München aufgewachsen hat mich die Küste mit ihren windschiefen Bäumen schon immer fasziniert.

In Bayern wachsen die Bäume in den Himmel, in Norddeutschland geben sie dem stetigen starken Wind nach. Das ist wie mit den Schneeflocken:

In München fielen die Flocken gerade vom Himmel und haben sich zu hübschen Schneehauben aufgetürmt, im Norden schneit es eben mehr q u e r und landet alles in einer Ecke.“

Ulli Schreiber
Nach dem Unwetter, Öl auf Leinwand
(...)

Nataly Meenen
Wattenmeer Nordsee (1 – 5 und 7), Öl auf Leinwand

„Welche Farbe hat das Watt? Wo fängt es an und geht es hinterm Horizont weiter? Das Licht irritiert, blendet und fasziniert mich, ich will es einfangen – Nanu? Vorhin sah es doch ganz anders aus! Da hat sich die Struktur verändert, dort die Farbe und morgen wird es wieder ganz anders sein. Watt zu malen, davon kann ich nicht genug haben!“

Christine Teichler
Sonnenuntergang am Meer, Öl auf Leinwand

Das Bild spricht für sich.

Ute Martens
Blick in die Bucht, Ostsee, Acryl auf Leinwand

„Ein Ostseeblick, auch rund gemalt, quasi als Gegenstück zum „Meeresrund“ der Nordsee an der Wand 3! Eine ganz andere Stimmung - trotz ähnlicher Komposition und des ebenfalls bewegten Wolkenhimmels! zwei ganz unterschiedliche Meere.“

Nina Kluth
1974 Schwäbisch Hall – lebt in Berlin
Heller Wall, 2001, Öl auf Leinwand

Nina Kluth studierte Malerei in Hamburg. Sie arbeitet abstrakt. Zeitweise experimentierte sie mit Projektionen von Computergrafiken auf der Leinwand. Ihre leuchtenden, farbenfrohen Arbeiten sind immer wieder in Ausstellungen zu sehen.

Franz Frahm-Hessler
1898 - Hamburg - 1990
Drei norddeutsche Skizzen, 1974, Aquarell

Franz Frahm-Hessler absolvierte eine praktische Malerlehre in Hamburg-Altona und besuchte von 1918-21 die dortige Handwerker- und Kunstgewerbeschule. Er wechselte 1922 ans Bauhaus in Dessau und trug sich für den Vorkurs bei Johannes Itten und Georg Muche ein, sowie für die Wandmalereiwerkstatt, die Arbeit in der Druckerei und Kurse bei Paul Klee und Bruno Adler. Ab 1923 war Franz Frahm-Hessler als freischaffender Künstler in Hamburg-Altona und in verschiedenen nordfriesischen Dörfern aktiv. Unsere drei kleinen Aquarelle entstanden in den letzten Schaffensjahren des Künstlers aus der Erinnerung an seine frühen Jahre an der nordfriesischen Küste. Frahm-Hessler nutzte mit Vorliebe englische Aquarellfarben.

Otto Niemeyer-Holstein
1896 Kiel - 1984 Lüttenort (Usedom)
Strand, o. J. (70er Jahre), Aquarell

Otto Niemeyer-Holstein verbrachte seine Kindheit in Heikendorf. Die Ostsee, seine „große Geliebte“, malte er immer wieder. In unserer Ausstellung hängt ein Aquarell aus den Anfangsjahren seines Schaffens von der Kieler Förde (Wand 3). Später ließ sich ONH auf Usedom nieder, an der schmalen Landzunge zwischen Ostsee und Achterwasser. Jeden Tag ging er wenige Schritte von seinem Anwesen hinüber zum Strand und schaute über das Wasser. Den unmittelbaren Seheindruck, hat Niemeyer-Holstein in diesem Aquarell eingefangen. Reduziert auf wenige farbige Flecken verschmelzen Himmel und Meer zu einer luft- und lichtdurchfluteten Atmosphäre. Die Weite und Ruhe des Ortes überträgt der Maler meisterhaft ins Bild, nacherlebbar für jeden Betrachter.

Elfriede Lohse-Wächtler
1899 Löbtau – 1940 Pirna
Altonaer Kohlehafen, o. J. (um 1930), Pastell

Elfriede Wächtler studierte in Dresden und gehörte zum Kreis der dortigen *Sezessionisten* um Conrad Felixmüller. In Hamburg, wo sie seit 1921 lebte, entfaltete sie für wenige Jahre eine enorme Schaffenskraft, von der auch unser Bild Zeugnis ablegt. Sie arbeitete häufig im Hochformat und entwickelte einen expressiven Stil mit verriebenen, dunklen Pastellfarben. Elfriede Lohse-Wächtler wurde 1940 im Rahmen des nationalsozialistischen Euthanasie-Verfahrens T 4 ermordet. Zurzeit zeigt das Barlach-Haus in Hamburg eine große Retrospektive der Künstlerin–Für die Ausstellung hat der NDR eine Leihgabe zur Verfügung gestellt. Der Name Elfriede Lohse-Wächtler wird heute mit denen der großen sozialkritischen Künstler der 30er Jahre, wie Käthe Kollwitz, George Grosz und Otto Dicks genannt.

Heiner Leiska
Front #43, Cap San Diego, Foto

TITANIC-Gefühl mitten in Hamburg.
Und das kleine Bild links neben diesem zeigt dasselbe Schiff, nur ganz anders!

Fabian Bartz
Landungsbrücken, Hamburg, Aquarell
Hamburg mit Michel-Perspektivwechsel, Tusche, Feder, Aquarell
Hamburg, Hafan, Werft, Tusche, Feder, Aquarell

Katja Rienecker
Skagerrak, Aquarell

„Während unseres Sommerurlaubs in Dänemark bot sich dieses lokaltypische Motiv geradezu an. Die Skagerrak, verfolgt von zahlreichen Möwen, immer auf der Suche nach einem guten Fang. Zu meinen Lieblingssujets zählen maritime Motive und zu meinen Lieblingsfarben blau in jeder Facette.“

Anne Wenzel

Hamburger Hafen 2, Acryl auf Leinwand

„Hamburg, das Tor zur Welt. Für mich immer wieder faszinierend, die großen Containerschiffe und die kleinen kräftigen Schlepper die so einen Koloss bewegen können.

Dieses Containerschiff trägt den Namen 'Toronto' darunter steht 'London', da kommen schon viele Assoziationen auf.

Der Hintergrund sollte nicht der übliche Hafen mit Containerbrücken und Gewirr sein, sondern der grüne Elbhang. Die Perspektive war mir auch wichtig, in Bezug auf die Darstellung der Schiffe. Es sollte keine Seitenansicht sein. „

Hamburger Hafen, Acryl auf Holz

„Dieses Bild entstand am Schlepperpier Neumühlen. Vom Uferweg gesehen sind dort sehr viele Schiffe, perspektivisch versetzt, hintereinander zu sehen.

Vorne die Schlepper am Ponton, dahinter die Elbe mit dem Schiffsverkehr und da hinter der Hafen mit den großen Containerbrücken, Betriebsamkeit und Geschäftigkeit - das ist für mich Hamburg!

Der Himmel hier nun einmal dumpf, leicht verqualmt aber nicht einfach nur grau.

Himmel und Wasser erscheinen sowieso immer wieder anders in Licht und Farben... faszinierend. „

Horst Skodlerrak

1920 Jugnaten (Memelland) – 2001 Lübeck

Kleiner Hafen, 1947, Öl auf Pappe

Hafenmole, o. J. ,Öl auf Pappe

Horst Skodlerrak studierte an der Akademie Königsberg und ließ sich nach 1945 bei Lübeck nieder. In Brodten bei Travemünde baute sich der Maler nach dem Krieg eine alte Räucherhütte zum Atelier um. Aus dieser Zeit und Gegend stammen unserer Motive. Skodlerrak erhielt 1964 eine Dozentur (1987 eine Honorarprofessur) für Freie Malerei an der Fachhochschule für Gestaltung, der Werkkunstschule Kiel und wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet, darunter der Villa Romana-Preis und der Preis der Böttcherstraße Bremen. Der NWDR erwarb die Arbeiten Skodlerraks über die Galerie der Jugend von Gottfried Sello (1913 – 1994), der mit dem Künstler bekannt und befreundet war und ihm 1948 und 1951 eine Ausstellung einrichtete. Gerade im kleinen Format erreichte Skodlerrak seine ganz eigene, typische Ausdrucksweise. Die Figuren und Schiffe wirken –nur angedeutet mit wenigen Strichen – immer lebendig bewegt. Skodlerrak ritzte gerne mit dem Pinselstil Linien in die Farbe, zeichnete bzw. schiebt in die Bilder hinein. Später entleerten sich seine Miniaturszene mehr und mehr. Aber unsere beiden Bilder zählen zum lebendigen und farbenfrohen Frühwerk.

Dörthe Behrens

Himmel über dem Falkensteiner Ufer, Öl auf Hartfaserplatte

Zugefrorene Binnenalster, Öl auf Holz

Klappbrücke Kappeln, Öl auf Hartfaserplatte

(...)

Ute Martens
Neumühlen
Colorierte Federzeichnung auf Papier

„Meine Federzeichnung hat hier ihren Platz neben einer Arbeit von Alfred Mahlau gefunden. Interessant ist, dass Mahlau der Lehrer meines Professors Gero Flurschütz war. Man erkennt also tatsächlich über Generationen ein quasi „gestalterisches Erbe“! Ich habe diese Zeichnung während meines Studiums an der HAW gezeichnet und nun noch mit einigen Strichen fertiggestellt.

Mein anderes Nachbarbild links ist von Willem Grimm, dem ich einst als Kind Modell für seine bekannten „Kinder-Rummelpott-Szenen“ gestanden habe. Seine damalige Frau, Margret Grimm, war meine Kunstlehrerin und hat mich als Kind und Jugendliche für die Kunst sensibilisiert und mich in meinem Bedürfnis zu malen sehr unterstützt! Es ist heute ein schönes Gefühl, zwischen „einem Mahlau“ und „einem Grimm“ zu hängen!“

Alfred Mahlau
1894 Berlin - 1967 Hamburg
Werftreparatur = Hafen, 1960, Aquarellierte Federzeichnung

Alfred Mahlau wirkte 13 Jahre an der Hamburger Landeskunstschule, der späteren Hochschule für Bildende Künste. Seine Persönlichkeit prägte die jüngere Generation nachhaltig, besonders die Schüler seiner ersten Grafikklassse (u.a. Horst Janssen, Vicco von Bülow) zählten später zu den bedeutenden Künstlern, die über Hamburg hinaus bekannt wurden. Als Gebrauchsgrafiker, der zugleich Schriftgestalter und ein herausragender Zeichner war, schuf Mahlau unter anderem viele Firmenzeichen, wie das bekannte Signet für Lübecker Marzipan, das erste Pausenzeichen des NWDR-Fernsehens oder das Logo für die „Dankspende des deutschen Volkes“ von 1951.

Willem Grimm
1904 Darmstadt – 1986 Hamburg
Heringsfang, 1949, Farbholzschnitt

Willem Grimm arbeitete zunächst als Gebrauchsgrafiker. Anschließend studierte er ab 1924 in Hamburg an der Landeskunstschule bei Willi Titze. Er stellte viel aus und bekam 1930 einen Lehrauftrag an der Landeskunstschule. Während der NS-Zeit gab der Künstler die Malerei auf, zog nach Worpsswede und betrieb kurze Zeit biologische Landwirtschaft, scheiterte und kehrte nach Hamburg zurück. Nach dem Krieg berief ihn Friedrich Ahlers-Hestermann wieder als Lehrer an die Landeskunstschule. Unser Farbholzschnitt, zeigt ein typisch norddeutsches Motiv: Fischerboote mit ausgebreiteten Netzen.

Fritz Flinte
1876 - Hamburg – 1963
Bootssteg, o. J. (Anfang 20er Jahre), Öl auf Pappe

Fritz Flinte malte Landschaften und Stilleben, bekannt wurden seine Arrangements auf Tischen, häufig gemalt mit grauen Farben, die sogenannten „Flintetische“. Kunsthallendirektor Alfred Lichtwark bestärkte Flinte stets in seiner künstlerischen Laufbahn, obgleich dieser zuerst mittellos und ohne Stipendium einige Jahre als Dekorationsmaler und Anstreicher arbeitete. Durch Lichtwarks Vermittlung gelang ihm ab 1901 die Aufnahme an der Kunstakademie Stuttgart. Ab 1905 wieder in Hamburg, trat er 1919 der Sezession bei. Dank eines Stipendiums konnte er 1936 Frankreich und im Jahr darauf Italien bereisen. Seit 1922 war er Mitglied des Hamburger Künstlervereins von 1832. 1961 verlieh die Stadt Hamburg ihm den Edwin-Scharff-Preis.

Karl Kluth
1898 Halle/Saale - 1972 Hamburg
Leuchtturm (Kugelbake bei Cuxhaven), 1934, Aquarell

Karl Kluth studierte in Karlsruhe bei dem Expressionisten August Babberger. In Hamburg schloss er sich der *Sezession* an. 1928 erhielt Kluth zusammen mit Hans Henny Jahnn den ersten Lichtwark-Preis. Das Geld nutzte er für eine Nordlandreise, auf der er Edward Munch besuchte. In der Folge entwickelte er einen Landschaftsstil, der sich durch starke farbige Konturen und eine flächige Malweise auszeichnet (wie in unserem Bild). Kluth galt in den 1930er Jahren als die stärkste Begabung unter den Hamburger Künstlern. Nach der Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft nahm Ahlers-Hestermann Karl Kluth als Lehrer an der Landeskunstschule in Hamburg auf, an seine früheren Erfolge konnte der Maler aber in der Nachkriegszeit nicht mehr anknüpfen.

Mit Karl Kluth endet diese besondere Ausstellung lebender und verstorbener Landschaftsmaler*innen aus dem norddeutschen Raum.

Noch bis zum **16.März 2025** können Ihre Freunde, Verwandten und Bekannten diese besondere Ausstellung besuchen. Wir freuen uns, über Ihr reges Interesse und heißen Sie bereits jetzt zu unseren zukünftigen Ausstellungen herzlich Willkommen.

Informationen zu Veranstaltungen zu den laufenden Ausstellungen und Hinweise auf die kommenden Ausstellungen, finden Sie auf unserer Webseite: <https://www.elbschloss-residenz.de/veranstaltungen>

Mit freundlichen Grüßen,

Miriam Diezmann
(Kuratorin Elbschloss Residenz)

mit

Branka de Veers
(Kuratorin der NDR-Sammlung)